



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2 S. 32 M. statt 36 M., für 1/3 S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2 S. 13.50 M., 1/3 S. 26 M., 1/4 S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 179.

Leipzig, Dienstag den 5. August 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

Die Heftausgabe der

Verkaufsordnung für den Verkehr des Deutschen Buchhandels mit dem Publikum

nebst Uebersicht der lokalen Verkaufsbestimmungen der Kreis- und Ortsvereine und „Erläuterung“ ist fertiggestellt worden und kann von uns unberechnet bezogen werden.

Leipzig, den 5. August 1913.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Orth,
Syndikus.

Eduard Quaas.

Geb. 22. Oktober 1823, † 12. Juli 1913.

Ein Nachruf von N. L. Prager.

Als ich vor nicht ganz zehn Jahren, zum 22. Oktober 1903, Eduard Quaas zur Vollendung des 80. Lebensjahres meinen Freundesgruß darbrachte, konnte ich diesen mit den Worten schließen:

»So wünschen wir denn dem verehrten Jubilar, daß er sich des verdienten otium cum dignitate noch recht lange erfreuen möge!«

Bei der geistigen und körperlichen Kraft, die dem Achtzigjährigen eignete, war man berechtigt, ihm noch weitere zehn Jahre vorherzusagen. Hat doch der Achtzigjährige noch auf der Feier seines Geburtstages das Tanzbein geschwungen und war der Ausgelassensten einer.

Leider ist dieser Wunsch nicht ganz in Erfüllung gegangen. In diesem Jahre hätte der nunmehr Verblichene seinen 90. Geburtstag gefeiert und kurze Zeit darauf, Anfang des nächsten Jahres, die Feier seiner silbernen Hochzeit begehen können, eine, in Anbetracht seiner erst in späten Jahren geschlossenen Ehe, immerhin seltene Feier. Es hat nicht sollen sein. Am 12. Juli ist Eduard Quaas gestorben, und am 17. Juli haben wir seinen Leib der Erde zurückgegeben.

In dem oben erwähnten Freundesgruß zum 80. Geburtstag habe ich einen Abriss seines Lebens gegeben; ich will mich hier darauf beschränken, kurz die einzelnen Daten anzuführen:

Johann Eduard August Quaas ist am 22. Oktober 1823 als ältester Sohn von Johann David Quaas in Breslau geboren worden. Sein Vater, 1779 in Leisnig geboren, war Pharmazeut und hatte nach längeren Wanderjahren, die ihn auch ins Ausland führten, in Breslau festen Fuß gefaßt. Im Jahre 1816 wurde er, obwohl evangelisch, Apothekenverwalter des katholischen Konvents der barmherzigen Brüder und erhielt im Jahre 1818 die Konzession zur Errichtung einer eigenen Apotheke, der noch jetzt bestehenden zum König Salomo in dem von ihm erbauten Hause Neue Sandstraße 9. Eduard besuchte vom fünften bis zum neunten Jahr die katholische Sandstraße des Direktors Mendelschmidt, war bei dem Pfarrer zu St. Marien,

Amler, fast regelmäßiger sonntäglicher Festgast und konnte bei dieser Gelegenheit mit Inbrunst dem Vortrag von Christoph von Schmid's Erzählungen lauschen, die Amler den Kindern als Nachhaken zu erzählen pflegte. Daneben war er in der katholischen Sandkirche von seinem achten bis neunten Jahr ständiger Chorsänger. Quaas versichert, daß niemals einer der Geistlichen oder Lehrer den Versuch gemacht habe, ihn der katholischen Kirche zuzuführen.

Im Jahre 1839 trat Eduard Quaas in die Buchhandlung August Schulz & Co. in Breslau als Lehrling ein; im Jahre 1844 war die Lehrzeit beendet, das Wanderleben begann. In Frankfurt a. M. fand Quaas eine Stelle bei Gustav Dehler, der ursprünglich nur eine umfangreiche Leihbibliothek in deutscher, französischer und englischer Sprache, verbunden mit einem ausgedehnten Lese-Kabinett, besaß. Diesem Betrieb war seit einem halben Jahre eine Buchhandlung angegliedert, und Eduard Quaas' Aufgabe sollte es sein, sie zur Blüte zu bringen. Zu den Kunden des Hauses gehörte auch Dr. med. Hoffmann, der um die Weihnachtszeit des Jahres 1844 im Geschäftslokal ein Album vorzeigte, das von ihm in Bild und Vers hergestellt, seinen Kindern als Weihnachtsgabe aufgebaut werden sollte. Dr. Voewenthal, der Associé der Literarischen Anstalt J. Rütten, der gerade zufällig im Geschäftslokal zugegen war, bot dem Verfasser an, das Album in Verlag zu nehmen. Es war dies die erste Auflage des später so berühmt gewordenen Struwwelpeters, die im Jahre 1845 in der Literarischen Anstalt erschien und in diesem Verlage bis zu Ende des 19. Jahrhunderts über 200 Auflagen in Hunderttausenden von Exemplaren erlebt hat.

In Frankfurt herrschte ein reges musikalisches und literarisches Leben. Am 22. Oktober 1844 wurde das Schwanthalersche Goethedenkmal enthüllt; ein großer Zug Frankfurter Notabeln bewegte sich nach dem Denkmal, an ihrer Spitze Karl Gutzkow, in dem Zuge Eduard Quaas. Im Jahre 1845 trat er dem neugegründeten Buchhandlungsgehilfenverein bei, der sich zum Lesen klassischer Werke, zu literarischer Unterhaltung und Belehrung durch eigne Vorträge, zusammengetan hatte. Vorsitzender war Franz Dunder, der spätere Berliner Verlagsbuchhändler, Verleger der Volkszeitung und Reichstagsabgeordneter. Im Juli 1846 hielt Quaas an drei Abenden Vorträge über August Wilhelm von Schlegel.

In diesem Jahre trat Quaas in das Geschäft von David Sauerländer ein. Eine ganze Anzahl Originale verkehrten dort: so der Mythologe Konrad Schwend und der katholische Pfarrer Hungari in Rödelheim. Der alte Papa Sauerländer war vom Morgen bis zum Abend im Geschäft tätig, ein jovialer, gefelliger Herr. Am 8. August 1846 waren die drei Gehilfen bei Sauerländer eingeladen, Gäste waren Heinrich Jscholke, Bürgermeister Smith aus Bremen. Am 28. August 1845 feierte Quaas mit Freunden Goethes Geburtstag; Dr. Pattmacher sandte zur Feier des Tages Goethes Briestafche mit Perlenstickerei, die er von einer neunzigjährigen Dienerin Goethes erworben, an Geheimrat Niemer in Weimar als Huldigung. Anstatt eines Danks traf im Januar 1846 die Nachricht von Niemers Tode ein, die die Witwe sandte, zugleich mit dem Supplementband zu den Briefen von und an Goethe.